

Wie die Äskulapnatter geschützt wird

Das Schlangenbader Wappentier könnte eine Profiteurin des Klimawandels sein

Von Sabine Bongartz

Die Äskulapnatter, das Wappentier Schlangenbads, steht als sogenannte Anhang-IV-Art durch die Flora-Fauna-Habitat (FFH) - Richtlinie unter europaweitem Schutz und in Deutschland speziell unter dem strengen Auge des Bundesnaturschutzgesetzes.

Seit 2010 gibt es deshalb ein Artenhilfskonzept, das von der Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz in Hessen e.V., kurz AGAR, erstellt worden ist.

Biologin fast jede Woche in Schlangenbad unterwegs

Das Langzeitprojekt dient mit zahlreichen Maßnahmen der weiteren Erforschung der Äskulapnatter und der Verbesserung ihres Lebensraums. Seit 2001 arbeitet Annette Zitzmann als Biologin und Leiterin der Geschäftsstelle für den in Rodenbach ansässigen Verein. Für das Monitoring der hessischen Amphibien- und Reptilienarten besucht sie die Gemeinde Schlangenbad, oftmals auch begleitet von ihrem Kollegen Andreas Malten, an mindestens 30 Tagen im Jahr: „Zwischen April und September sind wir hier fast jede Woche unterwegs“.

Im Frühjahr werden die bisher 15 angelegten Eiablageplätze befüllt mit Rindenmulch, Ästen, und „nicht zu viel Mist, sie müssen gut durchkriechbar sein“. Mehrere Termine fallen dann im November an, um zu kontrollieren, ob die Nattern diese Artenschutzmaßnahme angenommen und ihren Nachwuchs tatsächlich hier deponiert haben. Das sollte von Experten erledigt werden, denn „man muss in der Lage sein, die Arten zu erkennen und zu beurteilen, ob der Schlupf erfolgreich war“, so Zitzmann. In diesem Jahr hat sie ihre herbstliche Arbeit in der Nähe der Georgenborner „Schücheneiche“ begonnen. In der von Baumstämmen umzäunten, einem Komposthaufen ähnlichen Anlage muss vorsichtig die Erde entfernt werden, um nach Gelegen der Nattern Ausschau zu halten. Erste Erfolgsmeldungen entpuppen sich als große Rosenkäferlarven, tatsächlich sind hier auch nach anderthalbstündiger vorsichtiger Grabung und Ausräumung anscheinend nur Reste eines Geleges zu finden, das wohl von Marder oder Fuchs verschleppt worden ist. „Auch Waschbären sind superpffiffig und Wildschweine gelten als ganzjährige Prädatoren“, weiß die Expertin. „Insgesamt haben wir aber auch hier 14 leere Eihüllen der Äskulapnatter (= geschlüpft) und 34 abgestorbene Eier der Äskulapnatter gefunden“.

„Was bei den Säugetieren der Seehund, ist bei den Reptilien die Äskulapnatter“, erläutert Zitzmann augenzwinkernd. „Sie hat nicht diesen Vipernblick, wirkt mit ihren runden Pupillen sympathisch und hat zudem ein gutes Image als Arzt- und Apothekerschlange“.

Das Maßnahmengbiet ist groß und es gibt verschiedene Zuständigkeiten. Grundsätzlich liefert AGAR die fachliche Beratung, das Regierungspräsidium (RP) Darmstadt vergibt die Mittel für die Durchführung der Maßnahmen, ist also auf Vorhabenebene der Geldgeber. Der zuständige Forst arbeitet als Umsetzer und der in Bad Schwalbach ansässige Landschaftspflegeverband (LPV) ist gut vernetzt und vermittelt beispielsweise zwischen Ausführenden und Flächenbesitzern.



Annette Zitzmann und Miriam Tennhaken mit ihrem Gelege-Fund am Bärstadter Friedhof:
Vorne Eihüllen der Ringelnatter, dahinter die der Äskulapnatter. Foto: Sabine Bongartz

Deshalb unterstützt Miriam Tennhaken vom LPV zwei Mal im Jahr die AGAR bei Pflege und Kontrolle der Eiablageplätze in Bärstadt: „Im Frühjahr zur Befüllung und im Herbst zur Kontrolle, ob die Artenschutzmaßnahme Erfolg zeigt“, erklärt die Umweltwissenschaftlerin. Denn im FFH -Schutzgebiet „Wiesen bei Bärstadt“ ist die Fachbehörde „Amt für den ländlichen Raum“ zuständig und wird vom LPV unterstützt. Bei der Kontrolle der Anlage am Bärstadter Friedhof finden die Frauen erst nach längerem Graben in einer recht tiefen Erdschicht zwei große Gelege, deren Eier aber zum größten Teil keine Schlangen hervorgebracht haben. Die genaue Zählung ergibt hier 52 Eier von der Äskulapnatter, 51 davon tot, also gefüllt abgestorben. Nur eine leere Eihülle weist den kleinen Schlitz auf, der beweist, dass die Schlange das Ei verlassen konnte. Abschließend stuft AGAR die diesjährige Schlupfrate mit 59,7 % als niedrig ein, höher allerdings als im Vorjahr (24,9 %). Für das schlechte Reproduktionsjahr 2024 sei der viele Regen mitverantwortlich: „Die Gelege sind regelrecht abgesoffen und haben zu wenig Sauerstoff bekommen“. Im heißen Dürrejahr 2022 hatte die Schlupfrate dagegen bei 97,2 % gelegen.



Natterngelege, aus dessen Eiern zum größten Teil keine Schlangen geschlüpft sind.

Foto: Sabine Bongartz

Das zeige aber auch auf, dass die wärmeliebende Äskulapnatter durchaus eine Gewinnerin des Klimawandels sein könne, vermutet Annette Zitzmann, sie benötige aber auch weiterhin die strengen Schutzmaßnahmen. „Wir sind ja keine Tierschützer, sondern Artenschützer. Wir denken in Populationen“, erläutert sie. Die Natter bewohne im hessischen Isolationengebiet insgesamt ein sehr kleines Areal. „Stellen Sie sich mal vor, es gäbe Schlangen-Corona, dann könnte die ansonsten recht stabile Art in kurzer Zeit ganz empfindlich zurückgedrängt werden“. Annette Zitzmann möchte die Menschen für die Natur sensibilisieren und rät deshalb Gartenbesitzern, ihren Kompost nicht zu früh umzulagern und besser erst im Herbst zu verwenden.

Der Verein bittet darum, Funde oder Sichtungen von Äskulapnattern gerne unter agarhessen@arcor.de zu melden

Veröffentlicht in gekürzter Version im Wiesbadener Kurier/Untertaunus/Idsteiner Land

Donnerstag, 9. Januar 2025